

# „Die Überarbeitungsversuche sind nicht ausreichend“: Antisemitismusbeauftragter enttäuscht über Fluxus- Museum

Von Lena Schneider  
Stand: 08.01.2026, 16:25 Uhr

TAGESSPIEGEL  
PNN

8. Januar 2026



Brandenburgs Antisemitismusbeauftragter Andreas Büttner zeigt sich enttäuscht über den begonnenen Dialog mit dem Potsdamer Privatmuseum FluxusPlus. „Wir haben zur Kenntnis nehmen müssen, dass bei mehreren Aussagen sowohl des Künstlers als auch des Museums keine Bereitschaft erkennbar war, auf das einzugehen, was wir angeregt haben“, sagte er den PNN.

Potsdam Heute Newsletter

Der Newsletter aus der PNN-Chefredaktion. Wissen, was in Potsdam wichtig ist — kostenlos freitags in Ihrer Mailbox.

E-Mail-Adresse

Ich bin damit einverstanden, dass mir per E-Mail interessante Angebote des Tagesspiegels unterbreitet werden. Meine Einwilligung kann ich jederzeit widerrufen.

Das gelte insbesondere für das Abhängen des als antisemitisch gelesenen Porträts von Anne Frank. Der Künstler Costantino Ciervo zeigt das 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen ermordete Mädchen mit Kufiya, dem Palästinensertuch. „Die bisherigen Überarbeitungsversuche des Museums sind nicht ausreichend“, kommentiert Büttner. Denn: „Das Porträt von Anne Frank hängt noch.“

## „Das Ziel war offensichtlich, die Ausstellung bekannter zu machen“

---

An Mutmaßungen darüber, inwiefern seine vehemente Positionierung zur Ausstellung „Comune“ die gewaltsamen Angriffe auf Büttners Person befeuert hat, will er sich nicht beteiligen. „Es ist die Aufgabe der Ermittlungsbehörden, die Täter zu identifizieren. Ich beteilige mich an einer Spekulation über Täter und Tatmotive nicht.“

Wir nehmen bedauernd zur Kenntnis, dass es offensichtlich das Ziel des Museums war, die Ausstellung durch die fortlaufende Diskussion weiter bekannt zu machen.

### **Andreas Büttner**, Antisemitismusbeauftragter Brandenburgs

Dass das besagte Bild sechs Wochen nach der Eröffnung noch immer hängt, empfinden Büttner und die Jüdische Gemeinde offenbar als Affront. „Wir nehmen bedauernd zur Kenntnis, dass es offensichtlich das Ziel des Museums war, die Ausstellung durch die fortlaufende Diskussion weiter bekannt zu machen und sie bis zum regulären Ende zu ziehen“, sagte Büttner den PNN.

Schon kurz nach der Eröffnung der Ausstellung „Comune“ im November war „Anne“ von Büttner und der Jüdischen Gemeinde Potsdams Antisemitismus vorgeworfen worden. Kurz vor Weihnachten schalteten sich dann wortmächtige überregionale Stimmen ein. Volker Beck, Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, warf der Ausstellung Holocaust-Verharmlosung vor und erstattete Strafanzeige. Kai Diekmann, Vorsitzender des Freundeskreis Yad Vashem, nannte das Bild Anne Franks „eindeutige Holocaust-Verzerrung“ und „zynische Geschichtsverfälschung“.

## Die Fronten wirken verhärteter denn je

---

Vermittlungsversuche der Stadt Potsdam sind offenbar gescheitert. Die Verwaltung hatte sich der Forderung angeschlossen, das Anne-Frank-Bildnis abzuhängen. Oberbürgermeisterin Noosha Aubel selbst hatte sich im Dezember zu Wort gemeldet und die Ausstellung als eine, die „nach wissenschaftlichen Standards“ entstanden sei, verteidigt. Andererseits jedoch äußerte Aubel Verständnis für das „ungute Gefühl“ der Jüdischen Gemeinde. „Deshalb werden wir sicherlich noch einmal einladen“, hieß es damals.



Andreas Büttner ist der Beauftragte zur Bekämpfung des Antisemitismus im Land Brandenburg.  
© Tagesspiegel/Nassim Rad

Es scheint jedoch nicht möglich gewesen zu sein, Museum und Jüdische Gemeinde an einen Tisch zu holen. Die Landeshauptstadt habe zwar am 17. Dezember ein Gespräch herbeigeführt, teilt die Stadt mit: mit der Jüdischen Gemeinde und Büttner. Das Fluxus-Museum blieb außen vor.

Die Fronten wirken verhärteter denn je. Jüdische Gemeinde und Fluxus-Museum wollen eigentlich gar nicht mehr mit der Presse sprechen. „Wir werden uns als Museum aufgrund der laufenden staatsanwaltlichen Ermittlungen gegen unsere Institution nicht weiter gegenüber Dritten äußern“, heißt es von Fluxus-Geschäftsführer Tamás Blénessy. Entweder suche man „echten Dialog auf Augenhöhe“ oder man drohe dem Gegenüber mit einem „empfindlichen Übel“, so Blénessy. Zweiteres sei geschehen. Wegen Becks Strafanzeige gegen das Museum sei er inzwischen aus der Deutsch-Israelischen Gesellschaft ausgetreten, lässt er noch wissen.

Ich hoffe sehr, dass die Stadt Potsdam aus dieser Situation für die Zukunft die richtigen Schlüsse zieht.

***Evgeni Kutikow***, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Potsdams

Auch die Jüdische Gemeinde will sich eigentlich lieber nicht mehr äußern. Die große Medienaufmerksamkeit erst habe einen Künstler bekannt gemacht, der es andernfalls nicht wäre. „Selbstverständlich habe ich meine Enttäuschung darüber zum Ausdruck gebracht, dass er staatlichen Schutz genießt, während eine Minderheit weitgehend alleinsteht“, sagt deren Vorsitzender Evgeni Kutikow. „Ich hoffe sehr, dass die Stadt Potsdam aus dieser Situation für die Zukunft die richtigen Schlüsse zieht und vermeiden wird, sich erneut in eine vergleichbare Lage zu bringen.“

Ein Besuch im Museum bekräftigt das Bild, das die Debatte um die Ausstellung drei Wochen vor deren Laufzeitende abgibt. Es herrscht großes Schweigen bei gleichzeitig großem Gebrüll: Es wird gestritten, aber nur indirekt. In der kleinen Ausstellung ist man am Mittwochnachmittag allein. Vor dem Bildnis von Anne Frank hat jemand eine Blume abgelegt. Im Gästebuch aber tobt es. „Eine wichtige Ausstellung!“, steht da mehrfach. „Nie wieder ist jetzt!“ Aber auch: „künstlerisch und politisch schwach – zu viel Agitpropaganda, die der Komplexität der Welt nicht gerecht wird.“ Oder: „Schlimmer antisemitischer Dreck.“

Ob etwas davon justiziabel ist, muss sich zeigen: Die Staatsanwaltschaft sagt, sie sei noch dabei, den „Anfangsverdacht wegen einer strafbaren Handlung“ zu prüfen.